



Unsere Heimatstube in Rinteln

(3. Fortsetzung)

Noch Ringbuch „Allerlei aus der Heimat“

- Königl. Regierung, Abtl. für Kirchen- und Schulwesen, Breslau: „Zuweisung einer 2. Lehrerstelle an der ev. Schule zu Rudelsdorf für den Schulamtskandidaten Julius Kaser, Trebnitz, vom 25. 9. 1900, Versetzungsverfügungen als 1. Lehrer an die ev. Schulen in Bukowine und Neumarkt von 1903 und 1907“ – Fotokopien – (Gotthart Heilmann)
- Königl. Preussisches Niederschlesisches Bergamt Waldenburg vom 31. 10. 1843: „Schurfschein auf Braunkohle innerhalb eines Territorio von Ober Langendorf.“ (!) – Fotokopien –
- Dankfest anlässlich des 25jährigen Bestehens der ev. „Prinz Wilhelm Gedächtniskirche“ zu Schreibersdorf am 7. Okt. 1928 – Fotokopie –

Die wertvollen Originale der vorstehenden Fotokopien werden in säurefreien Dokumentenhüllen in einem unverleimten Archivkarton aufbewahrt.

- Gemeindeliste von Gr. Gahle (Werner Mundil)
- Aufschriften auf Grabsteinen und -kreuzen Friedhof Rudelsdorf
- Aufruf an die Schlesier an den Alliierten Kontrollrat (Hans Sichma)
- Taufregistrauszug der ev. Schloßkirche zu Groß Wartenberg für Christiane Susanna Kaschner, geb. 26. 12. 1865
- Gefallenen-Urkunde für Ewald Kendzia, Groß Wartenberg, +15. 5. 1943, Rückseite: Kontoauszug Kreis- und Stadtparkasse Gr. W., „Eisernes Sparen“ von Ewald Kendzia (Agnes Wendenburg geb. Kendzia)
- Feldpostbrief vom 25. 1. 1945 von Georg Spiller, geb. 8. 11. 1928 in Groß Wartenberg, aus der Festung Breslau an seine Mutter, Schwester und Tante in Schweidnitz. Georg Sp. fiel am 26. 4. 1945 und wurde im Massengrab in Breslau/Holteihöhe begraben. (Inge Braun)

Die nachstehenden Erinnerungsstücke wurden von Herrn Karl-Heinz Eisert übergeben, herzlichen Dank! Anfang Mai werden diese im Ringbuch aufgenommen:

- Neumittelwalde 1937 300 Jahre Stadt, Text der Urkunde vom 6. Mai 1637 von Herbert Schlenger
- 5 Fotos von der kath. Kirche, Schwesternhaus, Schule, Pfarrhaus Neumittelwalde

- Kurze Baugeschichte der vorgenannten Bauten von Pfarrer O. M. Peukert von 1927
- Der Maler und Volkskünstler Paul Bojack, geb. 1913 in Neumittelwalde stellt sich vor
- einige Bilder des Künstlers

Schräge Wand, rechts

- Stadtplan von Festenberg mit Straßen- und Grundstückeigentümer-Verzeichnis nach dem Stand vom 20. 1. 1945. Zusammengestellt von F. Michno, überarbeitet von Dipl. Ing. Horst Titze
- Bildträger unter dem Stadtplan mit Fotos von: Festenberg, Goschütz, Goschütz-Neudorf (Anna Dargielis, Waldemar Krause, E. R.)
- ab Mai wird über dem Stadtplan von Festenberg eine Deutschlandkarte mit Eintragung der einzelnen Heimatgruppen angebracht. (Verwendung der Spende von Heimatfreund Erich Stahlkopf, Dalbersdorf)

Wie in der Aprilausgabe des Heimatblattes angekündigt, wurde inzwischen ein weiterer Bildträger an der linken schrägen Wand mit 5 Fotos von unserer Landeshauptstadt Breslau, einer Schneekoppen-Ansicht mit Original Gipfelstempel (!) und einem Luftbild unserer Nachbarstadt Oels angebracht. Dafür wurde die Spende von Heimatfreund Joachim-Hans Rinkel, Dalbersdorf, verwendet. Ebenfalls wurden die in der 2. Fortsetzung aufgeführten Sachspenden ausgestellt.

Neben dem Bunzlauer-Schüsselchen ist eine von Werner Mundil gestiftete Ansichtskarte von 1899 mit dem großen Topf vor dem Rathaus in Bunzlau aufgestellt, der leider ein Opfer der Besetzung wurde.

Schaukasten unter der Schräge

- Musiker, Maler, Schriftsteller, Ärzte, Professoren bis zur Neuzeit aus dem Kreise Groß Wartenberg
- Gedenkblatt für Lehrer Paul Kiese, Kleinowe, +7. Februar 1926
- Gedenkblatt für Professor Herbert Schlenger, einer der führenden Wissenschaftler in Schlesien
- Versicherungsurkunde „Deutsche Feuerversicherung 30. 9. 1927“
- Tel. Leitungs-Aufseher Max Helbig, Groß Wartenberg, Ring Nr. 95

Liebe Heimatfreunde,

ich möchte gern mitteilen, daß alle Vorbereitungen für unser großes Treffen am 12. und 13. September planmäßig angelaufen sind und wir dank der großzügigen Finanzierung durch den Kreis Schaumburg und die Stadt Rinteln, unser Fest in der gewohnten Ausstattung werden begehen können! Der Programmablauf für die beiden Tage hat sich seit Jahren eigentlich gut bewährt und wir werden daher den bekannten zeitlichen Ablauf wieder einhalten.

Lediglich der Beginn des katholischen Festgottesdienstes wurde auf vielfachen Wunsch auf 10.30 Uhr verschoben. Am Sonnabend nachmittags wird Herr Pietzonka wieder seine beliebten Videoaufzeichnungen „Groß Wartenberg einst und jetzt“; sowie „Schlesien – unvergessene Heimat“ vorführen. Herr Radler hat mit großem Arbeitsaufwand unsere Groß Wartenberger Heimatstube neu hergerichtet und es gibt dort jetzt viele neue Ausstellungs- und Erinnerungsstücke anzusehen; bitte vergessen Sie nicht, dann im September unsere schöne Ausstellung zu besuchen!

Geben Sie bitte immer wieder diese Information Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten weiter und werben Sie auch bitte für den Besuch in Rinteln, denn es ist bestimmt für jeden Heimatfreund wieder ein großes Erlebnis, zumal wir besonders viele Besucher aus den neuen Bundesländern erwarten!

Mit den besten Grüßen

Ihr Wilfried von Korn

- Foto von Bildhauermeister Gustav Preuß, Festenberg, Ring Nr. 20
- Sopran, Alt, Tenor und Baß-Noten „Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“, ev. Kirchenchor Neumittelwalde
- Groß Wartenberger Stadt- und Kreisbote vom 29. 10. 1928 (!)
- Festenberger Zeitung vom 30. 9. 1930 (!) Schriftleitung: W. Wittenburg, Festenberg
- Druck und Verlag: Buchdruckerei Festenberg, M. Freund's Nachfolger W. Große
- 2 Liedertextbüchlein „Wie's daheim war“ vom Juli 1945 (Karl Waetzmann)

Schaukasten ohne Unterschrank

- Gr. W. – Heimatblatt Nr. 2/1965 „Der Chronist des Kreises Gr. W. – Hauptlehrer und Kantor Joseph Franzkowski

- „Geschichte der freien Standesherrschaft der Stadt und des landrätlichen Kreises Groß Wartenberg“ von Joseph Franzkowski, Hauptlehrer und Kantor, erschienen 1912, im Selbstverlag
 - Todesanzeige des Chronisten vom 29. 9. 1936 und Foto vom Grabmal der Eheleute F. auf dem Friedhof St. Marcus bei Gr. W. (inzwischen ist dieses „abgeräumt“)
 - verschiedene Gedichte des Chronisten zu festlichen Ereignissen
 - Foto vom Besuch des Weihbischofs in Goschütz (E. R.)
 - Foto vom Grab des Erzpriesters Leo Franzkowski, Pfarrer in Goschütz, +27. 8. 1948, begraben im Eichsfeld/Thüringen (E. R.)
- Dieser Bericht wird fortgesetzt.

Eberhard Radler

Kriegs- und Vertreibungstote

Heimatfreundin Schwester Martha Steuer hat einen nachahmenswerten Weg gefunden, für den herzlich gedankt wird.

Von ehemaligen Bewohnern ihres Heimatortes Grunwitz, die in Mitteldeutschland wohnen und mit ihr in brieflicher Verbindung stehen, konnten die Angaben von fünf Gefallenen/Vermissten für das Gedenkbuch ermittelt werden.

Das Heimatblatt ist verständlicherweise bei unseren Landsleuten zwischen Elbe und Oder noch nicht so verbreitet. Daher ist ein Hinweis auf die Einrichtung des Gedenkbuches bei Besuchen oder im Briefverkehr sehr hilfreich.

Einzelheiten dazu wurden in den Heimatblättern Nr. 1/1992, Seite 4, Nr. 2/1991, Seite 5 und Nr. 9/1990, Seite 5, veröffentlicht.

Es wird gebeten, die Angaben für das Gedenkbuch bis spätestens Ende Juni mitzuteilen, damit die Nachträge zum Heimatkreistreffen eingearbeitet werden können.

Eberhard Radler

Gesucht wird

Frau Margit Niemand geb. Piwon aus Klein-Ulbersdorf, sucht ihre ehemalige Schulfreundin Gudrun Böhnert, früher Klein-Ulbersdorf. Der neue Familienname ist nicht bekannt. Gudrun ist die Tochter vom ehemaligen Lehrer aus Klein-Ulbersdorf. Benachrichtigung bitte an das Heimatblatt oder an Heinz Niemand, Oststraße 1, Fach 05-32; O-7112 Gaschwitz.

90. Geburtstag

Frau Elfriede Kaeschnr geb. Krappatsch, früher wohnhaft in Hindenburgstraße, Neumittelwalde wird am 15. Juni 1992 ihren 90. Geburtstag begehen, wozu wir mit allen Freunden, Bekannten und Nachbarn ganz herzlich gratulieren. Sie lebt, Alte Herrenhäuserstr. 40, Nikolaistift App. 406, 3000 Hannover 21. Ihr Ehemann der Elektromeister und Filmvorführer Heinrich Kaeschnr ist schon am 28. 3. 1964 gestorben. (Mitgeteilt von der Tochter Lieselotte Peste, Ithstraße 6b, 3000 Hannover 21).



Viele Schlesien-Reisende werden bei einem Besuch in der alten Heimat auch Trebnitz und das Kloster mit dem Grabmal der heiligen Hedwig besuchen. Wir erhielten diese schöne Aufnahme von Frau Gerda Kaiser, Neue Straße 12, O-3401 Lübs, zugleich mit herzlichen Grüßen an alle. Es zeigt eine Ansicht der Klosterkirche, mit einem schönen Blick über die Stadt.

Herzliche Glückwünsche

Zum Geburtstag gratulieren wir:

1. 5. 1992 Herbert Berger zum 80. Geb., Ahornweg 9, 5757 Wickede/Ruhr, fr. Neumittelwalde.
1. 5. 1992 Bärbel Molsen geb. Fiebig zum 68. Geb., Knollstr. 1, 6700 Ludwigshafen, fr. Festenberg.
1. 5. 1992 Gerhard Lachmann zum 80. Geb., Gartenstr. 112, 8364 Simbach/Inn, fr. Ober-Stradam.
2. 5. 1992 zum 88. Geb., Holländerstr. 72, 1000 Berlin 51, fr. Groß Wartenberg.
4. 5. 1992 Eva Seibt geb. Kiellmann zum 84. Geb., Grasweg 33, 2430 Neustadt/Holstein, fr. Groß Wartenberg.
5. 5. 1992 Erich Land zum 69. Geb., Scherkampsweg 24, 4650 Gelsenkirchen, fr. Otten-dorf.
6. 5. 1992 Ruth Gruber geb. Gruhn zum 72. Geb., Elisabethstr. 38, A-5020 Salzburg, fr. Neumittelwalde.
7. 5. 1992 Ernst Simonek zum 70. Geb., Rebhuhnstr. 5, 8900 Augsburg, fr. Neuhüt-te.
7. 5. 1992 Josef Gottschling zum 76. Geb., Charlottenburger Chaussee 99, 1000 Berlin 20, fr. Goschütz-Neudorf.
7. 5. 1992 Friedel Wilde zum 79. Geb., Klemmstr. 8, O-7030 Leipzig, fr. Goschütz.
19. 5. 1992 Hildegard Fabian geb. Becker zum 65. Geb., Birkenweg 32, O-7033 Leip-zig, fr. Wildheide.
20. 5. 1992 Werner Ohla zum 75. Geb., Hochgernstr. 3, 8221 Erlstätt am Chiemsee, fr. Festenberg.
23. 5. 1992 Gertrud Beyer geb. Neumann zum 68. Geb., fr. Neumittelwalde.

20. 5. 1992 Alois Litzbach zum 70. Geb., Alemannenweg 13, 7872 Löffingen 5, fr. Kammerau
24. 5. 1992 Gisela Stichler geb. Petzka zum 63. Geb., Zur Alten Heide 3, 5226 Reichs-hof 21 – Sinspert, fr. Goschütz.
25. 5. 1992 Käthe Hilbrig geb. Degen zum 79. Geb., Bahnhofstr. 72, 6420 Lauterbach/Hessen, fr. Neumittelwalde.
26. 5. 1992 Wanda Hänsel geb. Münch zum 71. Geb., Viktor-v.-Scheffel-Str. 5, 8670 Hof/Saale, fr. Neumittelwalde (Ossen).
26. 5. 1992 Hans Kahle zum 70. Geb., Wim-melbach, Egerlandstr. 27, 8551 Hausen/Ofr. 1, fr. Festenberg.
27. 5. 1992 Helmut Matalla zum 63. Geb., Ernst-Thälmann-Allee 17, 4352 Nienburg/Saale, fr. Festenberg.
27. 5. 1992 Frieda Rittner geb. Lachmann zum 81. Geb., Friedrichstr. 43, 2190 Cux-haven, fr. Neumittelwalde.
28. 5. 1992 Hildegard Dreßler geb. Späte zum 69. Geb., Kreuzwertheimerstr. 4, 6981 Hasloch/Mfr., fr. Ober-Stradam.
29. 5. 1992 Cuno Dubke zum 78. Geb., Böhringerstr. 53, 7000 Stuttgart 40, fr. Groß Wartenberg (Gut Himmeltal).
30. 5. 1992 Fritz Schikora zum 82. Geb., Herm.-Ehlers-Str. 37c, 6450 Hanau 7, fr. Ober-Stradam.
31. 5. 1992 Otto Neumann zum 70. Geb., Heimatring 40, 8630 Coburg, fr. Neumittel-walde.

Bitte beachten Sie

Ab der Juni-Ausgabe veröffentlichen wir an dieser Stelle nur noch Geburtstage ab dem 65. Geburtstag aufwärts und weiterhin jedes Jahr, sofern uns diese mitgeteilt werden.

Redaktion

Vom Schmied zum Künstler

Joseph Polte, früher Mühlenort, aktiv bis ins hohe Alter

Der Verlust unserer Heimat traf besonders die Selbständigen sehr hart, egal ob Handwerker oder Kaufmann. Einige bauten sich mit Fleiß und Energie eine neue Existenz in neuer Umgebung auf. Die älteren von ihnen blieben auf der Strecke, wurden Hilfsarbeiter in irgendeinem Betrieb. Mir sind aus der Zeit der Beratung in Lastenausgleichsangelegenheiten noch zahlreiche Fälle in Erinnerung. Ich denke hierbei zum Beispiel an unseren Fleischermeister Franz Berski, der nicht nur eine relativ niedrige Rente erhielt, sondern auch seelisch gelitten hat.

Zu den wenigen Landsleuten, die sich trotz aller Schwierigkeiten eine beachtliche Existenz geschaffen haben, zählt unser Heimatfreund Joseph Polte. Nach einer gut fundierten Ausbildung, die mit der Meisterprüfung im Schmiedehandwerk endete, errichtete er 1935 in der einstmalen väterlichen Werkstatt in Mühlenort einen neuen Betrieb, ausgestattet mit den damals modernsten Werkzeugen und Maschinen. Als Nachbarkind kann ich mich noch gut daran erinnern. Das Hammerspiel (bearbeiten von Metallen im Dreiklang) war ja weithin hörbar. – Aber Jahre vorher zog es mich oft zu der alten Schmiede von Bernhard Wittek hin, die nur hundert Meter weiter an der Straßengabelung Schikora lag. Alle, die sich auf dem teilweise sandigen Weg zur Ribatte (Stadtwaldteich) bewegten, kamen unmittelbar an dieser Schmiede vorbei. Bei meinem letzten Heimatbesuch vor zwei Jahren machte ich das nebenstehende Bild, auf dem noch klägliche Reste des ehem. Zwei-Mann-Betriebes zu sehen sind. Erinnerungen wurden wach – Opa Wittek mit weißem Bart hält mit Hilfe des handbetriebenen Blasebals das Feuer glühend, während sein Sohn Bernhard das Eisen bearbeitet. Ein fesseln-

der Vorgang! Der Hufbeschlag stand damals im Vordergrund, weil fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit Hilfe der Pferde verrichtet wurden. Oft durfte ich ein Pferd halten, was einen beachtlichen Vertrauensbeweis bedeutete. Dann begann der Arbeits-

les geschieht schmerzfrei, was mich damals sehr wunderte.

Zurück zum Schmiedemeister Polte, der eine gewisse Konkurrenz zum Schmied Wittek darstellte, zumal er auch einen Landmaschinenhandel führte. Als Meister und Lehrlingswart bildete er mindestens drei bis vier Lehrlinge aus. Einer davon war Hubert Drabczynski, der im Kriegseinsatz als Maschinist in einem U-Boot sein junges Leben



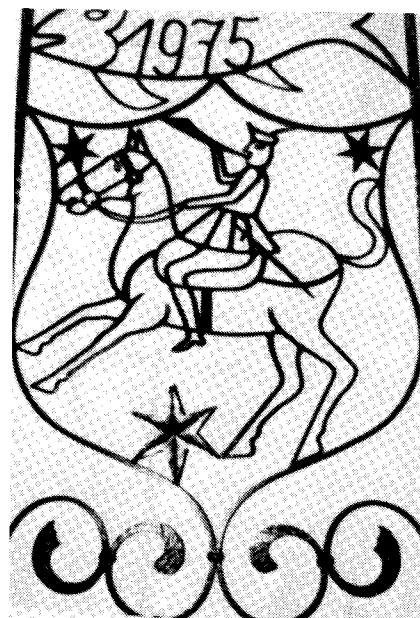
Reste der alten Schmiede Wittek im Jahre 1990.

vorgang. Die Hufe wurden mit dem Spezialmesser und der Hauptklinge sowie der Raschel bearbeitet. Danach wurde das Hufeisen den Hufen des Pferdes angepaßt, dabei glühend aufgelegt, um einen sicheren Halt zu geben. Zum Schluß wurde genagelt. Und al-

verlor. Ende 1940 wurde auch Joseph Polte zum Wehrdienst eingezogen, kämpfte im Osten und geriet dort in russische Gefangenschaft, aus der er im Herbst 1948 nach Thüringen entlassen wurde, wo sich seine Familie befand. Aus bekannten Gründen



Podestgeländer mit Treppenhandlauf mit St. Florian für einen Schornsteinfegermeister



Treppengeländer mit dem Groß Wartenberger Stadtwappen bei Paul Gondek, früher Landwirt in Klein-Kosel (Rennstrecke).

flüchtete er zwei Jahre später in den Westen. Als Fachmann hatte er zwar keine schlechte Stellung, doch strebte er wieder die Selbständigkeit an. Dies gelang ihm 1956 durch den Erwerb einer alten Schmiedewerkstatt in Erststadt-Borr. Als „Neubürger“ ein schwerer Anfang, doch setzten sich Leistungsvermögen und Fleiß durch. Aber schon bald mußte sich Polte der veränderten Wirtschaftsstruktur anpassen. Bau- Schlosserei und Kunstschmiedearbeiten waren gefragt. Besonders die letzteren standen fortan im Mittelpunkt seines unermüden Schaffens. Ideenreichtum und Können sicherten unzählige Aufträge, besonders für Treppengeländer. Seine Arbeiten haben eine sinnvolle Aussagekraft und sind schon deshalb von hoher künstlerischer Qualität, wie

zahlreiche Fotos beweisen. So ist es verständlich, daß der Kunstschmied in verschiedene Vereinsvorstände gewählt wurde; insbesondere setzte er sich auch für seine ost-deutschen Landsleute ein.

Schwere Krankheiten setzten dem unermüden Schaffensdrang Poltes ein Ende. Doch soweit es sein jetziger Gesundheitszustand erlaubt, befaßt er sich noch mit Kupfertreiarbeiten. Außerdem sorgt ein großer Garten für die Verbindung zur Natur, die ihm Freude bereitet. Am 8. März 1992 vollendete Heimatfreund Joseph Polte sein 83. Lebensjahr in geistiger Frische und körperlicher Zufriedenheit. Einen geruhsamen Lebensabend im Kreise seiner Familie wünscht im Namen der Freunde und Bekannten sowie des Heimatblattes

Herbert Pietzonka

Groß Wartenberg bleibt unvergessen!

Erinnerungen eines alten Gr. Wartenbergers

Große Männer schreiben ihre Memoiren. Dazu zähle ich mich nicht. Ich will aber versuchen, ein paar Erinnerungen an mein geliebtes Groß Wartenberg zu Papier zu bringen. Angefangen hat mein Leben in Breslau und die ersten acht Jahre erlebte ich in einem Vorort, Deutsch-Lissa (von dort stammt auch der Kölner Kardinal Meissner). Mein Vater war bei der Post Spezialist für Telefonanlagen und wurde im Januar 1920 nach Groß Wartenberg versetzt. Hier war der Anfang kalt und finster. Die Möbel standen noch am Bahnhof in einem Güterwaggon. Wo wir die erste Nacht übernachtet haben, ist mir entfallen. Das Haus, in dem wir wohnen sollten, gehörte dem Schuhmachermeister Sperling. Welch ein Erlebnis für uns Jungen, als wir eines Abends einen leibhaftigen Nachtwächter vom Fenster unseres Wohnzimmers aus erblickten. Bald wurden die ersten Kontakte geschlossen. An die Schulzeit erinnere ich mich gerne. An Hauptlehrer Schneider, Lehrer Hase (von manchen gefürchtet), Lehrer Schlenzog, ein zackiger Offizier aus dem 1. Weltkrieg und Kantor Wätzmann, der uns das Singen auf seine Art beibrachte. In Deutsch-Lissa hatte ich angefangen, das Geigenspielen zu erlernen. Hier wurde es nun fortgesetzt und zwar bei einem pensionierten Lehrer, Kursawski. Er wohnte im prinzipiellen Schloß. Eines Tages erfuhren wir, daß bei Foto-Walter ein junger Geigenlehrer aus Breslau seine Lehrtätigkeit in Groß Wartenberg aufgenommen hatte. Prompt wechselten wir (Nitschke Richard war auch „Geigenlehrer“) und wir haben es nicht bereut. Er führte uns zu einer gewissen Reife, so daß wir eines Tages als 2. Geiger in den Orchesterverein aufgenommen wurden. Es war eine schöne Zeit und gerne erinnere ich mich an die Neujahrskonzerte im Saal des Schützenhauses Stampe. Hier in diesem Saal war es auch, wo ich mit meinem Freund Heinz Methner oft zum Tanz aufspielte. Das war so Anfang der 30er Jahre. Aber auch sportlich betätigte ich mich bei Stampe. Zunächst war es Geräteturnen unter

dem unvergessenen Stenzel Max und später auf dem Sportplatz unter der Leitung von Walter Otte, der uns gekonnt Leichtathletik beibrachte. Was für tolle Athleten hatten wir damals. Eine 4 x 100 m-Staffel mit Methner Heinz, Schulz Georg, Kosak Herbert und Rathay Josel, die so manchen Sieg auf Kreisebene davontrugen. Von 1925 – 1929 besuchte ich, auf Empfehlung unseres unvergessenen Hauptlehrers Schneider (er hatte eine wunderbare, gestochene Handschrift) die Logau-Oberrealschule in Öls, die ich leider kurz vor dem Ziel mit Unterprima-Reife verlassen mußte, weil mein Vater (er wurde 1928 abgebaut), das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnte. Bei der Berufssuche hatte ich Glück, die Kreis- und Stadtparkasse suchte einen Lehrling und ich wurde angenommen. 1932 war ich ausgelernt und nach kurzer Arbeitslosigkeit arbeitete ich in der Kreiskommunalkasse, bis ich kurz nach dem Polenfeldzug Soldat wurde. Vorher, während meiner Lehrzeit lernte ich meine spätere Frau kennen. Es war die wohl vielen bekannte „Schetter Marianne“. Ich war als Soldat wohl an der Ostfront, gelangte aber als Verwundeter in Leipzig in amerikanische Gefangenschaft. Endstation war Mannheim und hier wurde ich schon Anfang Februar 1946 in die Freiheit entlassen. Durch meinen Freund Heinz Methner, der seit 1938 in Saalfeld lebte, erfuhr ich die Anschrift meiner Frau und so langsam wußten wir auch, wo die anderen Verwandten und Bekannten gelandet waren. Es war ja am Anfang nicht einfach, wieder festen Boden unter den Füßen zu finden. Aber mit Glück und Gottvertrauen gelang es mir, Arbeit und Wohnung zu finden. In Mannheim wurde eine Landsmannschaft Schlesien gegründet, die wir eifrig besuchten. Und hier fanden wir auch einen Freund, dessen Vater früher Bürgermeister in Neu-Stradam gewesen war. Wie groß war unsere Freude, als wir erfuhren, daß Rinteln unsere Patenstadt geworden war und dort alle zwei Jahre Heimatkreistreffen stattfinden sollten. 1956 fuhren wir voller Erwartung zum 1. Mal hin und

wurden nicht enttäuscht. Es war wie ein großes Familientreffen und das blieb es auch in den weiteren Jahren bis heute. Leider wird die „alte Garde“ immer kleiner, aber das ist so der Lauf der Welt. Vor ca. 7 Jahren starb meine Frau, aber ich hatte das große Glück, wieder eine Groß Wartenbergerin zu finden, die nun meine zweite Frau ist. An Groß Wartenberg denken wir und von Groß Wartenberg sprechen wir fast täglich. Es wird uns unvergessen bleiben.

Bund deutscher Jugend gegründet

(GNK) Am 20. Januar 1992 beantragte das Gründungskomitee beim zuständigen Bezirksgericht in Kattowitz die Registrierung des „Bundes deutscher Jugend in der Republik Polen“. Wie der „AGMO-Ostdeutsche Menschenrechtsgesellschaft e. V.“ in diesen Tagen mitgeteilt wurde, erfolgte die Registrierung durch das Gericht bereits am 15. Februar 1992. Damit besteht seit diesem Tag eine gerichtlich registrierte deutsche Jugendorganisation, deren Zulassung sich auf den gesamten Bereich der Republik Polen erstreckt. Ihren Sitz hat die Organisation in Gleiwitz.

Laut Satzung hat der „Bund deutscher Jugend in der Republik Polen“ sozial-kulturellen Charakter. Sein Zweck besteht darin, die deutsche Bildung und Kultur zu fördern. Diesem Zweck will man auf folgende Weise dienen: Durch Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden, durch Werbung und nachhaltiges Eintreten für die Einführung und Verbreitung des Deutschunterrichts, durch Kontakte zu sozial-kulturellen Vereinigungen anderer Nationen sowie durch das Anbahnen kultureller Kontakte im In- und Ausland.

Der „Bund deutscher Jugend in der Republik Polen“ versteht sich als Sprachrohr aller im Umfeld der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften bestehenden deutschen Jugendgruppen. Er will die Belange der Jugendlichen auch gegenüber dem Deutschen Freundschaftskreis vertreten und sich auf sozialem, kulturellem und ökologischem Gebiet betätigen sowie den Jugendlichen die Teilnahme am Jugendaustausch mit der Bundesrepublik Deutschland ermöglichen.

Im Rahmen seiner Zielsetzung strebt der „Bund deutscher Jugend“ auch die Mitarbeit im Deutsch-Polnischen Jugendwerk auf der Seite der Republik Polen an, um darauf hinzuwirken, daß auch die deutschen Jugendlichen im Bereich der Republik in den Genuß des Jugendwerkes kommen.

Die Dringlichkeit der angestrebten Mitarbeit des jetzt gegründeten und gerichtlich registrierten deutschen Jugendbundes im Deutsch-Polnischen Jugendwerk verdeutlicht eine Umfrage, die die AGMO im vergangenen Jahr unter den Ortsgruppen des Deutschen Freundschaftskreises durchgeführt hat. Nahezu sämtliche DFK-Ortsgruppen, die sich an der Umfrage beteiligten, verneinten die Frage, ob sie von deutschen oder polnischen offiziellen Stellen auf die Möglichkeiten hingewiesen wurden, die das Deutsch-Polnische Jugendwerk eröffnet.

Nieder-Stradam

in Vergangenheit und Gegenwart

Von Johannes Hellmann



Notzeiten für Nieder-Stradam

Wenn man immer sagt: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen“, so gilt das für unser Dorf nur mit der Einschränkung, daß hier gar oft Notzeiten die guten Tage verdrängt haben, daß „Pest, Hungersnot und Krieg“ eine Geißel fürs Dorf waren, die man herzlich gerne für „gute Tage“ umgetauscht hätte. Leider sind die Quellen der alten Dorfgeschichte völlig versiegt. Erst mit dem Anfang der Neuzeit können wir daher die Notzeiten-Chronik beginnen.

1632 Der Dreißigjährige Krieg ist 14 Jahre lang an unserer Gegend ziemlich spurlos vorübergegangen. Dafür kam er aber mit seinen Schrecken nun desto grausamer. Die Sachsen fielen in die Standesherrschaft Wartenberg (zu der auch Nieder-Stradam gehörte) ein. Raub, Mord und Plünderungen waren an der Tagesordnung. Der Landeshauptmann und Besitzer von Nieder-Stradam, Kaspar von Oderwolff, wurde eingekerkert. Durch die List seiner treuen Gattin konnte er aus dem Gefängnis befreit werden, und es gelang ihm, nach Polen zu entfliehen. Nun aber richtete sich aller Haß der Feinde gegen die Gattin von Oderwolffs. Mehrere Wochen mußte sie im Verließ schmachten, bis sie nach Erlegung einer hohen Kaution in Freiheit gesetzt wurde und ihrem Gemahl in die Verbannung folgen konnte. Ihre Besitzung in Nieder-Stradam wurde geplündert.

1633 sah unser Dorf schwere Kämpfe zwischen den Kaiserlichen und den sächsischen Truppen, die abwechselnd die Gegend im Besitz hatten. Dazu kam noch, daß um diese Zeit der furchtbare Würgeengel, die Pest, herrschte und Opfer über Opfer forderte.

1634 berichtet der Pastor von Reesewitz im Kirchenbuche: „Den 5. Juni 1634 sind die Sächsischen nach Einräumung der Stadt Namslau auf Oels gezogen, das sie auch bald einbekommen. – Sie zogen durch Reesewitz und haben überall geplündert... Vier Soldaten drangen in Nieder-Stradam in die Kirche, hoben die Leichen aus, insonderheit die der Frau von Reibnitz, welche dort kürzlich eingesenkt worden und greulich gestunken und sie selber vor großem Gestank, als sie den Sarg aufgemacht, davon laufen müssen“.

1646 Noch schlimmere Zeiten brachen aber für unsere Gegend heran, als die Schweden die Standesherrschaft im Jahre 1646 besetzten. Ihre Art der Kriegführung wird ja jedem noch aus dem Geschichtsunterricht in der Schule bekannt sein. Sie machten das Maß des Elends übervoll. Wieviel Leid mögen sie über unser Heimatdorf gebracht haben? Wieviel Einwohner mag Nieder-Stradam

damals verloren haben? (Zum Vergleiche sei angeführt, daß Wartenberg um diese Zeit kaum 40 Einwohner zählte!) Hunger und Krankheit, Elend und Not wohnten damals in unserem verlassenen Dorfe.

1709 Kaum waren einige Jahrzehnte des Aufbaues dahingegangen, so sah Nieder-Stradam wiederum die grausige Kriegsfakel. Während des sog. „Nordischen Krieges“ waren die Grenzgebiete gegen Polen vor den Feinden nie sicher. Dazu fürchtete man auf neue die schreckliche Pest, die damals in Polen wütete. Um der Einschleppung dieser Seuche nach Schlesien vorzubeugen, wurde die ganze Grenze der Standesherrschaft Wartenberg entlang der Wald abgeschlagen. Man wollte damit sämtlichen Verkehr mit drüben unterbinden. Grenzwachen, sog. „Pestdragoner“, mußten Tag und Nacht wachen. Diese Grenzsperrre hatte einen polnischen Racheakt zur Folge. Am 23. Okt. 1709 machten Feindtruppen in Stärke von 15000 Mann einen unverhofften Einfall in unsere Gegend. Auch Nieder-Stradam wurde von den Truppen übel mitgenommen.

1805 waren russische Soldaten durch unsere Gegend gezogen. Nach der Schlacht bei Austerlitz errichteten sie auf dem Rückmarsche in Wartenberg ein Lazarett.

1806/07 waren wieder schwere Jahre für die Nieder-Stradamer Bevölkerung. Franzosen und bayrische Rheinbundtruppen besetzten das Dorf. Die Franzosen taten sich durch Schikanieren der Einwohner besonders hervor. Das knappe und teure Brot vergeudeten sie, indem sie aus dem hart gebackenen Laib nur das weiche innere herausaßen, die Kruste (den ausgehöhlten Rest) zogen sie als „Pantoffeln“ auf die Füße und latschten darin unter dem Gaudium ihrer Kumpane im Dorfe umher.

1880 herrschten Ruhr und Diphtheritis hier und forderten im Monat August allein 30 Todesfälle. Auch im Sommer 1881 griffen Ruhr und Scharlach im Dorfe um sich. Es starben einige Erwachsene und viele Kinder, darunter drei schulpflichtige.

Der Weltkrieg 1914/18

Ein solch einschneidendes Geschehen wie es der Weltkrieg war, darf an dieser Stelle nicht unberücksichtigt gelassen werden. Auch die Söhne unserer Gemeinde zogen bereitwillig ins Feld, um die Heimat zu schützen. Viele von ihnen kamen nicht wieder, sie gaben ihr Leben für uns! Damit insbesondere unsere Jugend die Blutopfer des großen Krieges nie vergessen (ein Heldenedenkmal hat die Gemeinde leider nicht aufzuweisen) sind auf dieser Seite die Gefallenen in einer Ehrentafel zusammengefaßt, nicht getrennt nach Konfessionen (wie

Den Heldentod fürs Vaterland starben im Bruderkrige 1866:

Carl Ranzog aus Nieder-Stradam
gestorben am 2. Juli im Lazarett zu Hirsch
Johann Reichelt aus Nieder-Stradam
gestorben am 13. Juli im Lazarett zu Brunn

Im Weltkriege sind auf dem Felde der Ehre aus der Gemeinde Nieder-Stradam gefallen:

Leutnant Alfred Groeger
am 14. August 1914 in Belgien
Musketier Paul Meisel
am 22. August 1914 bei Longeau (Belg.)
Gefreiter Johann Hermann Wosner
am 27. August 1914 an der Maas
Musketier Heinrich Rippa
am 5. Juni 1916 in Frankreich
Landsturmtreut Albert Wanzel
am 21. Juni 1916 bei Dinaburg
Füßler Richard Pöhl
am 15. September 1916 an der Somme
Musketier Hermann Zimm
am 9. Juni 1917 bei Lens
Jäger Willi Walter Helmut Rodow
am 1. August 1918 bei Chirges (Frankreich)
Obergefreiter Richard Fleischer
am 17. August 1918 in Flandern
Kraftfahrer Richard Paul Rulla
am 7. Oktober 1918 in Bouziers (Frankreich)
Kanonier Paul Wiegand
gestorben am 18. Oktober 1918 im Kreis-
krankenhaus zu Groß Wartenberg

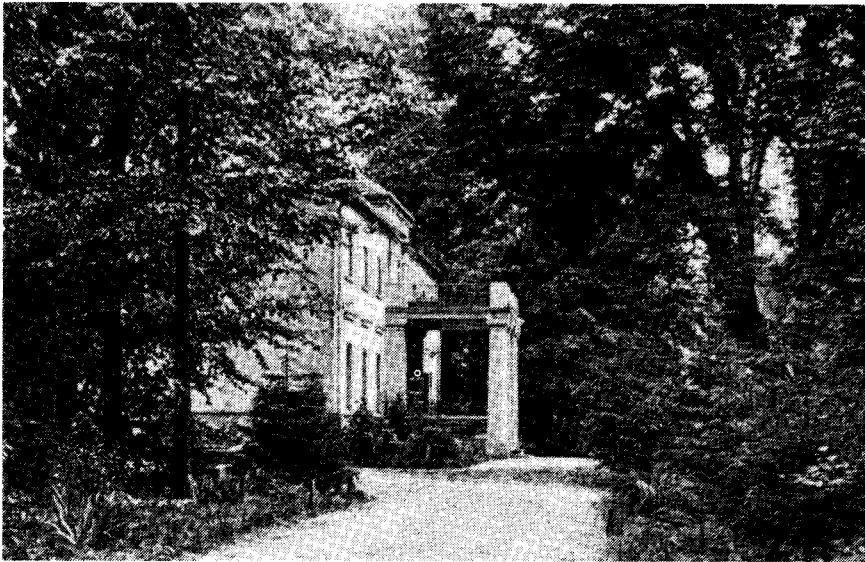
Ehre ihrem Andenken!

es in beiden Parochialkirchen der Fall ist), sondern vereint.

Vergessen wir aber auch die Daheimgebliebenen nicht! Vergessen wir die nicht, die zu Hause um das Schicksal der ihrigen im Felde bangten, die von vaterländischem Pflichtbewußtsein erfüllt in der Heimat unentwegt ihre Schuldigkeit taten. Auf ihren schwachen Schultern lag die ganze große Landarbeit, lag die gesteigerte Pflicht, den Segen der Natur bis auf den letzten Halm einzubringen. Damals kannte man auch bei uns im Dorfe keinen Zehn- und Zwölf-Stundentag! Vergessen wir auch nie die Notmaßnahmen, die eine fühlbare Härte für Erzeuger wie für Verbraucher mit sich brachten. Vergegenwärtigen wir uns doch wieder einmal einiges aus dieser Notzeit und lassen wir die Chronik sprechen:

1916 Die Gemeinde Nieder-Stradam hatte bis zum 14. August 250 Zentner Frühkartoffeln zu liefern, von der Spät-Kartoffelernte 2400 Zentner.

1917 kostete ein Zentner Kartoffeln 5 Mark, das Pfund Honig 5 Mark, das Pfund Butter 2,40 Mark, der Zentner Apfel 40–60 Mark. Die Fleischnot war groß; fette Schweine gab es nicht, da kein Futter für die Tiere erübrigt werden konnte. Die Rationierung der Lebensmittel wurde noch strenger, es wurden Lebensmittelmärkte eingeführt. „Wer hätte das je geahnt, daß selbst das Salz sehr knapp werden würde! Während der langen Wintermonate fehlte es sehr an Petroleum. Kerzen waren nicht zu beschaffen.“



Gutshaus in N.-Stradam

1918 Alle für Hausschlachtungen bestimmten Schweine mußten bis zum 31. Januar abgeschlachtet werden. Ein umfangreiches „Schweinemorden“ in den letzten Januartagen war die Folge dieser Verfügung. – Das Kreisblatt bot „Holzschuhe“ ohne irgendwelche Lederteile an, doch verzichteten die Leute auf das Angebot, da ihnen der Preis für die ungeschickten „Holländer“ zu hoch war (Paar 7 Mark). – Im April wurden Kohlenbezugscheine eingeführt (pro Woche gab es im Winter 80 Pfund, im Sommer nur für die Küche). – Der Kreis mußte 545 Anzüge für den Bedarf der Arbeiter abliefern. Jeder Kreisbewohner mit mehr als 3000 Mark Einkommen mußte einen Anzug abliefern oder sich eine Bestandsprüfung gefallen lassen. –

Mit dem 30. Juni legte der Landrat i. V. Herr von Korn-Rudelsdorf sein Amt nieder. Nach seinen eigenen Worten hat die Bevölkerung „das Mögliche getan und vieles in Geduld ertragen“ und weiter sagte er: „Wenn ich in Ausführung höherer Anordnungen auch manchmal hart eingreifen mußte, so bin ich doch sehr viel öfter in der Lage gewesen, ein Helfer zu sein“. –

Im Juni wurden auch noch Zwirnmarken eingeführt; auf eine Marke gab es einen Wickel von 25 m für 15 Pfennige. – An Getreide wurden den Selbstversorgern monatlich 18 Pfund Roggen oder 14,4 Pfund Mehl pro Person belassen.

Viehpreise: 6 Wochen alte Ferkel – 85 Mark, manche Besitzer haben schon 100–120 Mark dafür bezahlt; ein Paar junge Gänse 20 Mark, eine Ziege 120–150 Mark, eine Kuh 800–1200 Mark, ein Pferd 1000–4000 Mark. –

Zu all dem trat dann noch die Grippe epidemisch auf und behinderte stark die Kartoffelernte des Dominiums. – Dürfen wir uns wundern, daß nach der Novemberrevolution unsere Feldgrauen im Dezember sang- und klanglos in unser Dorf zurückkehrten? Es waren ja auch nicht alle!

1919 kehrten endlich auch die Gefangenen in die Heimat zurück, wo sie sehnstüchtig erwartet wurden. Es kamen aus amerikanischer Gefangenschaft: Max Hoppe; aus englischer: Robert Bernert, Gerhard Ihme und August Vogt; aus französischer: Willi Henseler. – Erst am 6. Januar 1920 kehrte Rudolf Hellmann heim, der als Besatzungsmitglied des Kleinen Kreuzers „Dresden“ seit Dezember 1914 in Chile (Südamerika) auf der Insel Quiriquina in nächster Nähe der Stadt Talcahuano bei Concepcion interniert war. Noch ein Jahr später kam nach mancherlei Erlebnissen der letzte Krieger unseres Dorfes, der Arbeiter Vinzent Bialek, aus Sibirien in die Heimat zurück. Am 9. September 1914 in der Schlacht bei Tarnowka in russische Gefangenschaft geraten, kam er über Moskau in das Lager Krasnojewsk, wo er bis September 1920 festgehalten wurde. Endlich schlug auch für ihn die Stunde der Befreiung. In vier Wochen langer Eisenbahnfahrt gelangte er unter japanischer Führung in die Hafenstadt Wladiwostok und von da in einer 62 Tage dauernden Seefahrt nach dem deutschen Hafen Brunsbüttel. Am 21. Jan. 1921 betrat er endlich, nach 6½-jähriger Abwesenheit, wieder sein Heimatdorf.

Quellen-Nachweis bis zum Abschnitt „Der Weltkrieg 1914–1918“; Heimatkalender 1929; Franzkowski, „Geschichte der freien Standesherrschaft, der Stadt und des landrätlichen Kreises Groß Wartenberg“, S. 396 ff., S. 423, S. 461, S. 466, S. 467, S. 97, S. 467, S. 113; Dr. Jungnitz, „Visitationsberichte der Diözese Breslau“, Bd. 1902; Acta visitationis Archiepiscopatus Polono Wartenbergensis anno 1771–1820 (Auszug aus den Akten des General-Vikariat-Amtes im Kunzendorfer Pfarrarchiv Nr. 14a, S. 179–185); Pfarrarchiv Kunzendorf; Reesewitzer Pfarrarchiv; Preußisches Staatsarchiv, Rep. 201 a Zg. 2.28, Nr. 888 Vol. I.

**Redaktionsschluß
für die Juni-Ausgabe
ist der 20. Mai 1992**

Rudelsdorf. Nach schwerer Krankheit verstarb am 27. 3. 92 im Alter von 82 Jahren, unser Hmfrd., der Schuhmachermeister Wilhelm Ignor. Unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde, darunter auch Freunde aus der Heimat, wurde der Verstorbene am 1. 4. 92 in Fürth-Burgfarnbach beigesetzt. W. Ignor wohnte zuletzt mit seiner Frau Irene, in 8510 Fürth-Burgfarnbach, Regelsbacher Str. 9. In Rudelsdorf und später in Neumittelwalde, (Trenkel) betrieb er ein Schuhgeschäft. Durch seine reelle Arbeit konnte sich der Verstorbene eines großen Kunden- und Freundeskreises erfreuen. Sein angeborener Fleiß, ermöglichte ihm die dreimalige Gründung einer Existenz. Nach der Vertreibung baute er in Zwickau wieder ein Schuhgeschäft auf. Wegen der dortigen politischen Verhältnisse, war er 1958 gezwungen nach Unterbach bei Nürnberg zu gehen. Auch hier konnte er sich aus kleinen Anfängen heraus, ein gutgehendes Geschäft aufbauen. Trotzdem der Verstorbene seine ganze Kraft für seinen Beruf benötigte, fand er immer die Zeit, zu unseren Treffen in Nürnberg und Rinteln zu kommen. In den letzten Jahren aber, wo es ihm die Gesundheit nicht mehr ermöglichte, mußte er ungewollt fernbleiben. Bis zuletzt zeigte er großes Interesse am Geschehen um unsere und seine geliebte Heimat.

Mit Wilhelm Ignor verlieren wir einen treuen Schlesier und alle die ihn kannten, werden ihn stets in bester Erinnerung behalten.

Für die Heimatgruppe Nürnberg

Ernst Buchwald

Neumittelwalde

Frau Erna Günther, geboren in Mariendorf bei Suschen, feiert im Mai ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Oststraße 11, 5900 Siegen 1. Wir gratulieren herzlich!

Werbt fürs Heimatblatt

Distelwitz. In der Zeit vom 21. 5. – 9. 6. gratulieren wir Hmfrd. Felix Pietras am 21. 5. zum 72.; Frau Erna Gödecke (Wietzoreck) am 28. 5. zum 67.; Hmfrd. Hans Freiburger (Ehem. v. Christa Wollny) am 30. 5. zum 58.; Hmfrd. Gerd Trinowitz (Ehem. v. Magda Kursawe) am 25. 5. zum 62.; Frau Anita Przybilla (Frau v. Willi P. Ellguth) am 9. 6. zum 58. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich, verbunden mit den besten Wünschen.

E. B.

Als neue Leser können wir begrüßen:

Hildegard Stange, Am Hönsgenbach 5, Fach 0607, O-3310 Calbe/Saale, früher Niederstradam. Helmut Woitschig, Randsiedlung 2b, O-8403 Nünchritz, früher Niederstradam. Anneliese Woitschig, Dorfstr. 31, O-8401 Neuseußlitz, früher Niederstradam. Käthe Kolaschewski geb. Schirmacher, Friedenstr. 5, O-4401 Schmerz, früher Große Schloßstr. 25, Festenberg. Gertrud Brückner geb. Strauß, O-8211 Helbigsdorf 10, früher Goschütz. Katharina Kalke, Karl-Marx-Str. 8, O-8224 Wilsdruff, früher Lichtenhain. Elfriede Buhl, O-8701 Maltitz 61, über Löbau, früher Kraschen-Wiesenbach (Gaffron).

Maienzeit!

*Wenn jetzt in diesen lieben Maientagen
die holde, freudreiche Blütenpracht
zu neuem Leben wieder ist erwacht,
dann muß das Trauern schwinden
und das Zagen;
der Schmerz darf länger nicht am Herzen nagen,
denn die von Gott geschenkte Freude macht,
daß man die größte Trübsal gar nicht acht't
und gern vergisset mancher schwerer Plagen.
Die Blümelein in ihrem schmucken Kleide,
in ihrem bunten, glänzenden Geschmeide
bereiten mir so manche reine Freude.
Der heitre Himmel lacht zu mir hernieder
und muntre Vöglein singen ihre Lieder;
nun laß von Sorgen ab, sei fröhlich wieder.*

Alfred Schreinert

schrieb im Alter von 22 Jahren dieses Gedicht.

War Breslau eigentlich deutsch ?

Bereits nach der Lektüre polnischer Prospekte will es einem nicht gelingen, Breslau als eine deutsche Stadt zu entdecken, weil in diesen Prospekten immer nur von böhmisch oder tschechisch, österreichisch und preußisch die Rede ist, wenn von den geschichtlichen Epochen Notiz genommen wird. Und nicht anders ergeht es einem jetzt, wenn man die Angaben in dem jüngsten Heft von Merian über Breslau, pardon: „Wroclaw (Breslau)“, liest. Zwar nennt sich das Heft „Warschau und Polen“, aber sobald Städte und Landschaften des heutigen Polens zum Nachschlagen vorgestellt werden, hat das Polnische Vorfahrt. Von Breslau ist dann zu erfahren, daß es „einst der Sitz der Piasten-Herzöge“ und seit dem Jahre 1000 Bischofssitz war; „1335 kam die Stadt unter böhmische, 1526 unter österreichische und 1741 unter preußische Herrschaft“. Die Frage muß darum gestellt werden, ob dieses Breslau überhaupt jemals deutsch gewesen ist, aber wie gesagt, schon in den bislang in Breslau erhältlichen polnischen Prospekten liest man es genau so eng und falsch.

Liegnitz und Waldenburg ergeht es insofern besser, als hier wenigstens Schlesien erwähnt wird, wobei allerdings die geradezu peinliche Ängstlichkeit bei den deutschsprachigen Beschreibungen durchscheint. Liegnitz, selbstverständlich zuerst polnisch benannt, heißt die „drittgrößte Stadt Niederschlesiens“, Waldenburg hingegen erfährt die Ehre, die „zweitgrößte Stadt des ehemaligen Niederschlesiens“ genannt zu werden. Nur zu Breslau wollte der Redaktion nicht einfallen, daß es die Hauptstadt Schlesiens war, wohl aber, daß Thorn an der Weichsel liegt. Allerdings hat Thorn im vorliegenden Fall das Glück, daß die Weichsel auch und nur Weichsel genannt wird, denn zum Beispiel bei Hirschberg im Riesengebirge heißt der Fluß zuerst polnisch Bóbr, dann in Klammern auf deutsch Bober, und bei Elbing wird das Frische Haff zuerst Zalew Wiślany genannt.

Zwar wird im Text nicht ohne Grund darauf verwiesen, daß wir Deutsche „niemals vergessen dürfen“, was bis 1945 dem pol-

nischen Volk widerfahren ist, aber daß 1945 und danach auch den Deutschen Grausames widerfahren ist, bleibt völlig unerwähnt. Eine rühmliche Ausnahme bildet der Text über Bromberg, denn hier wird gesagt: „Ein Viertel der Bevölkerung ist im Krieg ums Leben gekommen, die verbliebenen Deutschen wurden vertrieben.“ Das Millionen Deutsche gewaltsam aus der angestammten Heimat vertrieben worden sind, scheint aber sonst des Erwähnens nicht wert zu sein.

Wie soll man in einer Beschreibung von Danzig die Mottlau und den Artushof benennen? Antwort: zuerst polnisch Motława und Dwór Artusa und erst dann in Klammern deutsch: Mottlau und Artushof. Der Breslauer Dominsel erging es besser, denn hier heißt die Dominsel so, und die polnische Bezeichnung wird, ohne Klammern, mit Ostrów Tumski angefügt. Gleichzeitig werden die dazugehörigen Kirchen – Marienkirche in Danzig, Johannes-Kathedrale in Breslau (wobei noch nur die Peter- und Paul-Kirche hinzugefügt wird) – ausschließlich deutsch bezeichnet.

Bei geographischen Angaben geht es auch wirr durcheinander. Allenstein ist „die wichtigste Stadt in Masuren“, aber bei Heilsberg findet sich zuerst der polnische Name Warmia, bevor in Klammern Ermland hinzugefügt wird. Unter der Rubrik „Extratreuen“ mit Reisevorschlägen darf Masuren auch so genannt werden, im geographischen Steckbrief hat Mazury den Vorlauf.

Es ließen sich noch viele Beispiele des Durcheinanders von der slawischen Ansiedlung Oppeln bis zum Deutschen Ritterorden anführen. Entweder haben bei diesem Heft mit seinem berechtigter Weise deutschen Titel „Warschau und Polen“ allzu viele Köche mitgewirkt, oder vor lauter ängstlicher Beflissenheit, was wahrscheinlicher ist, wollte man sich als besonders gefällig erweisen. Ist es denn wirklich so schwer, der geschichtlichen Wahrheit im deutsch-polnischen Verhältnis die Ehre zu erweisen, oder ist eine „hundertprozentige Sollerfüllung“ neudeutscher Stil? Herbert Hupka (KK)

Neuwahl am 14. März 1992 der Heimatgruppe Oels, Gr. Wartenberg und Namslau in Berlin!

- | | |
|----------------|---|
| 1. Vors.: | Heinrich Dornig
1/49 Münchner Str. 1a |
| 2. Vors.: | Brunhilde Kranzcioch |
| 1. Schriftf.: | Herta Seidel-Freyer
1/30 Goltzstr. 26 WHG. 711 |
| 2. Schriftf.: | Johannes Seidel
1/30 Goltzstr. 26 |
| Schatzmstr.: | Hildegard Dornig
1/49 Münchner Str. 1a |
| Frauenref.: | Ida Kohse
1/41 Lauenburger Str. 36 |
| 1. Kassenpr.: | Fritz Grandke
1/65 Bristolstr. 23d |
| 2. Kassenpr.: | Brunhilde Kranzcioch
1/30 Eislebener Str. 16a |
| 1. Kulturref.: | Fritz Grandke
1/65 Bristolstr. 23d |
| 2. Kulturref.: | Hildegard Zeuke
1/33 Dierenowstr. 24 |
| Delegierte: | Ida Kohse |

Das Fräulein Kunigunde

Sommer 1925. Von Schreiberhau im Riesengebirge aus machten die Großeltern in den Sommerferien mit mir einen Ausflug nach Hermsdorf unter dem Kynast zu den Burgfestspielen. Mit dabei war noch ein achtjähriges Mädchen, Sibylle von der Recke, aus Kraschnitz. Wir hatten beide trotz Bubikopfmode lange Zöpfchen, Bergstöcke mit vielen Stocknägeln und waren voller Vorfreude auf das Spiel: Und das wurde dann auch wunderbar! Obwohl das Fräulein Kunigunde so hartherzig war und um ihre Tränen viele Freier den Tod fanden, weil sie es nicht schafften, auf der schmalen Burgmauer, am Abgrund entlang zu reiten, gefiel sie uns doch trotzdem so sehr. Was hatte sie für prächtige lange Zöpfe, fast bis zum Boden! Das goldene Krönchen funkelte in der Sonne und ein Gesicht wie Milch und Blut! Der lange Königsmantel war mit Edelsteinen bestickt, dazu der Schmuck. Rote, grüne und blaue Steine, – Kette, Ringe, Arm-bänder – eine Pracht! Und als es dann ein Ritter endlich schaffte und mit seinem Pferd heil von der Mauer herunterkam, – war er verheiratet und ließ das Edelfräulein wissen, daß er sich nichts, – aber auch gar nichts, aus ihr mache, zu Hause Weib und Kind warteten, und was sie für schändliche Taten auf dem Gewissen hätte. Wir empfanden echtes Mitleid mit der Gescholtenen und hatten Tränen in den Augen. Nach dem Spiel glaubten wir, sie tröstet zu müssen und standen an der kleinen Burgpfote, aus der die Schauspieler herauskamen. Siehe da, – unser Schwarm erschien! Wir machten ein Knickschen und versuchten ihr die Hand zu geben, – aber, oh weh, sie beachtete uns gar nicht! Im Laufschritt eilte sie auf das Restaurant zu, aus dem flotte Musik ertönte und ihre Kollegen ein und aus gingen. „Tanzt ihr? Kinder, – tanzt ihr?“ rief sie und umarmte einige Spieler. Sibylle und ich sahen uns an, uns verschlug es den Atem. Wieso war sie vor ein paar Minuten so abgrundtief traurig gewesen? Und hatte sie sich nicht aus Gram über die Abfuhr des schönen Ritters auch den Felsen hinabstürzen wollen?

Auf dem Rückweg zum Bahnhof, – die Serpentin hinunter, – fanden wir unsere Sprache wieder. „Hast du gesehen, wie dick sie geschminkt war?“ „Der Stirnreif, der war bestimmt nicht aus Gold!“ „Aus Messing war er“, entschieden wir. „Und der Umhang?“ „Du, das war bestimmt eine Tischdecke!“ „Jawohl, das war es!“ „Und die Edelsteine?“ „Nur aus Glas, – einfach buntes Glas, wie man es im Zacken findet!“ „Und die Haare waren auch nicht echt, das war eine Perücke, ich hab's genau gesehen!“ „Dann waren ihre Tränen und ihre Trauer auch nicht echt?“ „Nee, – nur gespielt, – alles Theater!“ Das Ende einer Illusion!

Als wir dann abends vor unserer Pension Hüpfkästchen spielten und unsere Zöpfchen um die Wette mithüpfen, stellten wir befriedigt fest: „Aber unsere, – die sind echt!“

Inge Wörner/Waetzmann

Werbt neue Bezieher!!!

Der polnische „Neidkomplex“

Wer die derzeitige polnische Publizistik aufmerksam verfolgt, der erfährt, daß die nationalistische Einstellung sich kaum gemäßig zu haben scheint.

So war nach polnischer Leseart der große Astronom Nikolaus Kopernikus (1473–1543) ein Pole, da er aus Thorn stammte und einige Zeit in Krakau studierte. Die überwiegende Zahl der Polen ist davon überzeugt, daß der Nürnberger Bildhauer Veit Stoß (1445–1533) ihr Landsmann war. Veit Stoß (poln. Wit Stwos) lebte nämlich mehrere Jahre in Krakau, wo er im Auftrag der deutschen Bürgerschaft der Stadt den weltberühmten Hochaltar für die Marienkirche schuf. Polnischer Provenienz war nach Meinung dortiger Historiker ebenso der große Barockdichter Angelus Silesius (1624–1677), da er sein ganzes Leben in Breslau verbrachte. Auch der „Bienenvater“ Johannes Dzierzon (1811–1906), geboren im oberschlesischen Lowkowitz, wurde posthum zum Polen erklärt. Diese Liste ließe sich weiter fortsetzen.

Es reicht nämlich nach polnischer Auffassung völlig aus, daß eine bedeutende Persönlichkeit entweder auf dem Gebiet des heutigen Polen gelebt hat, zeitweise dort tätig war oder einen slawisch klingenden Namen trug, um nach dem Ableben vereinnahmt zu werden.

Klaus Kinski – auch ein Pole?

Dies ist auch aus folgenden kuriosen Beispiel ersichtlich. So meldete der „Dziennik Zachodni“ am 27. 11. 1991 in einem Nachruf auf Klaus Kinski, daß der 1926 im Ostseebad Zoppot (also im Freistaat Danzig) geborene Filmstar polnischer Herkunft war. Die Zeitung schreibt wörtlich: „Der deutsche Film- und Theaterschauspieler polnischer Herkunft, Klaus Kinski, ... geboren 1926 in Polen... emigrierte mit seinen Eltern während der Weltwirtschaftskrise nach Deutschland.“

Man kann gespannt sein, welcher prominente Deutsche demnächst noch in die polnische Ahnengalerie Eingang finden wird.

„Heimkehrer“ Hildebrandt

Mit einem Happy-End wird der Zuschauer vom polnischen Filmemacher Stanislaw Krzeminski (ZDF: 26. Dez. 15.50 Uhr) entlassen. Der Kabarettist Dieter Hildebrandt, 1927 in Bunzlau geboren, besuchte die polnische Familie, die jetzt den – wie die Bilder kundtaten, in einem sehr schlechten Zustand befindlichen – elterlichen Hof bewirtschaftet, man tauscht Freundlichkeiten aus einschließlich vieler Grüße an die betagte Mutter Hildebrandts, die bereits zehn Jahre zuvor hier gewesen ist. Man sollte offenbar den Eindruck vermittelt erhalten, daß lediglich die Bewohner des Hauses ge-

wechselt hatten, wie das nun einmal im Alltag so üblich ist. In Bunzlau, dieser schlesischen Kleinstadt, wäre Hildebrandt, der hier die ersten 17 Jahre seines Lebens verbracht hat, ohnehin nicht geblieben, er wäre wohl nach Breslau gegangen, aber es traf sich dann eben so, daß er nicht nach Breslau ging, sondern salopp ausgedrückt, in München hängengeblieben ist.

Wie es aber dazu überhaupt gekommen ist, davon schweigt der Kabarettist. Der Krieg, den er schon als Sechzehnjähriger (zunächst begeistert) mitmachen mußte, wird verdammt, und selbstverständlich stimmt man auch gleich zu, aber von der Vertreibung, davon, daß Unrecht mit Unrecht „wiedergutmacht“ worden ist, war während des Besuches in Bunzlau nichts zu erfahren. Immerhin waren 47 Jahre ins Land gegangen, bevor der geborene Bunzlauer seine Heimatstadt wiedersah, und man hätte eine Antwort auf die nicht gestellte Frage erwartet: Warum durften die Eltern nach der Flucht vor der Roten Armee, warum durfte der Sohn nicht mehr zurückkehren, was war geschehen, daß Bunzlau wie ganz Schlesien und Ostdeutschland von Polen annektiert und die angestammte Bevölkerung vertrieben worden ist? Selbstverständlich ist zu respektieren, wenn Hildebrandt erklärt: „Ich bin kein tapferer Vertriebener geworden“, „ich sehe die Sache (1945 und danach) nicht so streng“, aber es wird zur Flucht aus Vergangenheit und Gegenwart, wenn nur über das erste Kuß-Erlebnis, über den Fußball und die Spielschar der Hitler-Jugend berichtet wird. Der Spaß mit den vielen Grußformeln im Dritten Reich, von Hildebrandt vor der Kamera gut gespielt, war bestimmt lustig, aber es hätte dem „Heimkehrer“ in Bunzlau doch ein wenig mehr einfallen sollen, wenn er nur gewollt hätte.

Frühere Produktionen zu diesem Thema der Wiederbegegnung mit der Heimat in Schlesien oder Ostpreußen, es sei an die Filme mit Rainer Barzel, Wolfgang Koepfen und Horst Bienek erinnert, zeichneten sich durch mehr Fakten und eine offene Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit aus. Was Heimat sein könnte und ist, wurde in diesem Film plötzlich nacherlebbar, als Hildebrandt von seinem großen Einkauf des berühmten Bunzlauer Geschirrs – das „Bunzlauer Tippl“ als Markenzeichen – als Mitbringsel berichtete. Gern sei anerkannt, daß sich der Kabarettist, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, jeder zynischen Polemik enthalten hat, aber es wurde leider zu dünn gebohrt und zu oberflächlich berichtet, sollten es doch nur Notizen über einen ganz normalen Umzug (!) von Bunzlau nach Breslau sein. (KK)

Quartierwünsche für die Übernachtung in Rinteln

Abs.:

(Vorname, Name)

(Straße, Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

An die
Stadt Rinteln
Schul-, Sport- und Kulturamt
Klosterstraße 19
3260 Rinteln

(Unterschrift)

Betr.: 19. Heimattreffen
des Kreises Groß Wartenberg

An dem am 12. und 13. September 1992 in Rinteln/
Weser stattfindenden 19. Heimattreffen des Kreises
Groß Wartenberg nehme ich mit _____ Personen
teil.

Ich reise an mit PKW – Bahn – Omnibus.

Quartier wird benötigt für _____ Personen
vom _____ bis _____ (_____ Nächte).

Werben auch Sie einen
neuen Leser



Klaus-Dietmar Eisert –
Komponist und Dichter

Einen Nachwuchskünstler stellte die „Heilbronner Stimme“ in ihrer Ausgabe vom 25. März 1992 dar. Wir bringen diese Zeilen ungekürzt, weil wir damit einen talentierten geborenen Schlesier vorstellen wollen, der mit seiner Begabung in die Fußstapfen seines Großvaters tritt. Er ist außerdem unser jüngster Sohn. Man verzeihe uns, daß wir uns natürlich über diesen Erfolg freuen. Karl-Heinz Eisert

Morgenmusik mit Uraufführungen

Von Hans-Ulrich Köhler

Als Chormeister des Heilbronner Sängergaus ist Klaus-Dietmar Eisert im Unterland nicht unbekannt. Als Musiker, dem das Liedschaffen sehr am Herzen liegt, stellte er sich bei der Höblinsülzer Morgenmusik vor, zugleich Komponist, Dichter, Dirigent und dezent Moderator. Der Raum für die Vorstellung neuer Chorlieder, unter ihnen drei Uraufführungen, war denkbar gut gewählt. Die Alte Kelter mit ihrer wuchtigen Balkenkonstruktion im Innenraum, mit Liebe vom dortigen Liederkranz und mit Hilfe der Stadt Löwenstein hergerichtet, ist ein Raum für stimmungsvolle Musikdarbietungen in intimer Rahmen.

Eiserts Musik ist sehr textbezogen. Folgerichtig und originell wurde zum Auftakt sein selbstgetextetes Lied „Die Musik vermag viel mehr als Worte“ nicht nur gesungen. Die „leeren“ oder „dürren Worte“ des Textes wurden vom Chor gesprochen.

Die Texte von Joseph von Eichendorff haben es Klaus-Dietmar Eisert angetan: ob sie unbeschwerte Gedichte vom Wandern sind, von unerfüllter romantischer Liebe erzählen oder von einem Menschen, der in einem unkonventionellen Leben keine Ruhe findet, erinnern die elegischen Lieder etwas an den Stil von Distler und anderen Komponisten seiner Richtung, so deutet Eisert die Unruhe des letzten Liedes durch ständigen Taktwechsel an.

Beim Liederkranz Höblinsülz war der evangelische Kirchenchor Laichingen zu Gast, den Volker Hausen, Vorgänger von Eisert im Löwensteiner Teilort, dirigierte. Liederkranz und Kirchenchor wechselten

sich bei den verschiedenen Liedgruppen ab. Beiden Chören gelang ein reines und ausdrucksvolles Singen mit wohlgepflegter Aussprache. Mit zwei duftigen Liedern über Blumen nach Gedichten von Margarete Butz, der Texterin von Robert Edler, gelang Eisert ein charmanter Wurf.

Für Abwechslung sorgte das „diletto musicale“ unter Fritz Eisemann. Die versierten Untergruppenbacher Blockflötistinnen und Gitarristen machten große zeitliche Sprünge von einer Canzone aus der Zeit der Renaissance über Bearbeitungen von Leopold Mozarts reizenden Tänzen, die er für Wolfgang schrieb, bis zu Czardasklängen und ungarischen Weisen, die in dieser Besetzung ein

besonderes Kolorit hatten. Die junge Pianistin Simone Riedl hatte die ehrenvolle Aufgabe, mit dem von ihr makellos gespielten Nocturne Des-Dur von Chopin das neue, sehr wertvolle Grotian-Steinweg-Klavier des Höblinsülzer Liederkranzes einzuweihen.

Zu den neun Eichendorff-Liedern waren handkolorierte Radierungen von Karl Knelch zu sehen. Die Notenbeispiele dazu stammten von Eisert, dem man wünschen darf, daß einige seiner ansprechenden Lieder Eingang in die Chorliteratur finden werden. Eine Anmerkung sei gestattet: Den Darbietenden zu danken, ist legitim, über lange Reden nach Konzerten kann man geteilter Meinung sein.



Eine fast vollzählige Familie im Jahre 1943

Frau Erna Kula geborene Büsser, Gurlittstraße 2, 2190 Cuxhaven, sandte uns diese Aufnahme der Familie Büsser vom Frühjahr 1943 im elterlichen Garten in Neumittelwalde. Die Zwillinge von Erwin und der älteste Sohn von Helmut werden am 16. Mai ihren 53. Geburtstag begehen. Leider starb der Neffe Gottfried am 26. 9. 1988 (einer der Zwillingssöhne von Erwin) in Halle/Saale. Dort starb am 19. Mai 1988 auch Erwin Büsser. In Halle lebt nun nur noch Egon Büsser mit seiner Frau. Helmut Büsser, der Bruder von Frau Kula, wird am 10. Juli 1992 seinen 80. Geburtstag begehen. Er ist als pensionierter Ministerialrat in Schöne Aussicht 60, 6200 Wiesbaden wohnhaft. Der Ehemann von Frau Erna Kula, der Fleischer Felix Kula, ist am 21. 12. 1942 bei der Einkesselung von Stalingrad vermißt.

Nachträgliche Bemerkungen zur Schule Nieder-Stradam

Die erste Schule von Niederstradam war das Seitengebäude an der Weide entlang, welches in meiner Schulzeit als Stallungen und Schuppen genutzt wurde. Die genaue Jahreszahl des Baues ist nicht bekannt. Meine Schulzeit ist mir noch sehr gut in Erinnerung und ich denke sehr oft an meinen alten Lehrer Arthur Fieland zurück. Er war ja auch Standesbeamter für ganz Stradam. Der Unterricht war immer von 8.00 bis 10.00 Uhr für die Klassen 5 – 8 und von 10.00 bis 12.00 Uhr für die Klassen 1 – 4 zusammen. Mich interessierte immer, was der Lehrer den größeren Schülern erklärte. Die Schule, 1865–66 erbaut, wurde im Jahre 1945 ein Trümmerhaufen. Sie soll aber nicht durch Kriegseinwirkungen zerstört worden

sein, sondern sie wurde von den Polen angebrannt.

An das Grab von Lehrer Carl Friedrich Scholz kann ich mich noch gut erinnern; es wurde immer gepflegt. Man muß sich das einmal vorstellen, 64 Jahre als Lehrer zu wirken und davon 57 Jahre in einem Ort. Für kurze Zeit sind auch Kinder von Schleise in Niederstradam zur Schule gegangen, als ein Teil von Schleise zu Polen gehörte. Niederstradam war damals Grenzdorf, denn durch den Versailler Friedensvertrag wurde Kunzendorf und ein Stück von Schleise nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abgetreten. Die beiden Dörfer gehörten bis zum 17. Juli 1920 zu dem wieder neu entstandenen polnischen Staat. Joh. Hellmann

Neue Anschrift: (umgezogen)

Justizrat Horst Bialek, Gersterstraße 72, O-7030 Leipzig, früher Ober-Stradam.

GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Buhlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 36,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preislite Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Heimattreffen in Sachsen – Dresden/Meißen

Die ersten Teilnehmer fanden sich schon am Vormittag im „Sonnenhäusel“ von Oberwartha ein. Pünktlich um 14.00 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt und es mußte die Tür zum Vereinszimmer geöffnet werden, damit alle noch einen Stuhl bekommen konnten. Es ist schon bekannt, daß diese Treffen mit dem Schlesierlied, gesungen von dem Fischerchor, eröffnet werden. So geschah es auch dieses Mal. Nach der Begrüßung durch Johannes Hellmann und einigen Gedichten von Gerhart Hauptmann, vorgetragen durch Frau Großpietsch aus Hirschberg, wurden die Worte des Heimatkreisvertrauensmann Wilfried von Korn mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Landsleute in den neuen Bundesländern hatten viele Fragen, so daß Wilfr. von Korn viel zu tun hatte, um alle Fragen zu beantworten. Es waren 81 Heimatfreunde anwesend, dazu die Ehepartner und Kinder: Der älteste Teilnehmer war Lm. Garbisch aus Dalbersdorf (90 Jahre alt). Johannes Hellmann dankte allen für die rege Beteiligung, sie beweist die Verbundenheit mit unserer alten Heimat. Sein Dank galt besonders Wilfried von Korn für die finanzielle Unterstützung, die überbrachte schlesische Literatur, sowie die Abzeichen (Wappen von Groß Wartenberg).

In den anschließenden Gesprächen kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Bundesregierung sich bald entscheiden müsse, welche Entschädigung die Heimatvertriebenen in den neuen Bundesländern bekommen würden. Polen hat man einen Teil der Schulden gestrichen und uns läßt man hängen, so war die Meinung der Betroffenen.

Es ist allen klar, daß der Faschismus viel Unheil über die Völker Europas gebracht hat und mit Sorge verfolgt man die Wiedererstehung der Unverbesserlichen in Mitteldeutschland, aber auch in den alten Bundesländern.

Zum Treffen waren aus fast allen alten und neuen Bundesländern Teilnehmer anwesend. Johannes Hellmann meinte, wir müssen uns gemeinsam die Hände reichen und Deutschland in allen Bereichen vereinen, nicht nur, daß wir jetzt gleiches Geld haben. Es heißt doch Einigkeit und Recht und Freiheit! Kein „Ossi“ sollte auf den „Wessi“ schimpfen und umgekehrt. Wir im Osten müssen Geduld haben und nicht gleich alles auf einmal haben wollen. Der Westen sollte aber auch einsehen, daß der Stacheldraht, der uns solange voneinander trennte, im Westen gekauft wurde und viel Geld damit gemacht wurde.

Gegen 17.00 Uhr, nachdem noch viele schöne Heimatlieder gesungen wurden, haben wir, Wilfried von Korn mit dem Lied „Aufwiedersehn“ verabschiedet.

Wenn der Arbeitsausschuß im Mai in Rinteln tagt, dann sollte auch für die Unterbringung und Übernachtung der Heimatfreunde aus unserem Raum beraten werden, damit wir im September bei unserem Kreistreffen auch alle eine Unterkunft finden.

Gegen 20.00 Uhr verließen die letzten Teilnehmer den Saal. Es waren schöne Stunden der Erinnerung an unsere schöne Heimat mit den rauschenden Wäldern, den fruchtbaren Wiesen und blühenden Feldern.

Ich wünsche allen Heimatfreunden, bis zum Wiedersehen in Rinteln, alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen und möchte mit der letzten Strophe des Heimatliedes, das ich von meinem Vater lernte, diese Zeilen beenden...

Ob die Frühlingssonne lacht,
ob die Rosen stehn in Pracht,
ob sich färbt das Laub im Land,
ob dich deckt ein Schneegewand,
du bleibst schön mein Vaterland.

Johannes Hellmann

Die Heimatgruppen berichten

Berlin

Unsere zweite Vorsitzende, Brunhilde Kranczioch begrüßte uns auf das herzlichste. Zahlreich erschienen waren wieder unsere treuen Heimatfreunde, die liebe Gäste mitbrachten. Wir verlebten zusammen gemütliche Stunden. Unser Heimatfreund, Fritz Grandke hatte uns mit Frühjahrs- und Ostergedichten erfreut. Auch das Osterhäschen war bei uns und hat für jeden eine kleine Überraschung mitgebracht. Wir sangen herrliche Frühlingslieder. Unsere Heimatfreundin Ida Kohse brachte uns eine traurige Nachricht mit. Gertrud Schroeter, unsere frühere Schriftführerin aus Namslau ist mit 94 Jahren in Gelsenkirchen verstorben. Wir gedachten ihrer, die so lange in unserer Mitte weilte, mit einer Gedenkminute.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern auf das herzlichste und wünschen ihnen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit.

Waltraud Kühn geb. Zeuke zum 84. Geburtstag am 16. 5. 92, aus Oels, jetzt 1000 Berlin 20, Bolteweg 5.

Bernhard Litzba zum 80. Geburtstag am 18. 5. 92 in 1000 Berlin 21, Wittstocker Str. 20, Kunzendorf.

Margarethe Kirsch zum 90. Geburtstag am 13. 6. 92 in 1000 Berlin 51, Holländerstr. 72, Gr. Wartenberg.

Unser nächstes Heimattreffen findet am 9. Mai 1992 um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf statt. Zu erreichen mit der U6 Alt-Mariendorf Frieden/Ecke Fockstraße.

Herta Seidel-Freyer

Hannover

Das erste Treffen dieses Jahres der Oelser und Groß Wartenberger Heimatfreunde fand am 1. März statt. Obwohl sich nur ein kleiner Kreis zusammengefunden hatte, herrschte lautes Stimmengewirr, während wir Kaffee und Kuchen verzehrten. Herr Dr. Kittner gab bei der Begrüßung bekannt, daß Herr Butter, ein langjähriges, treues Mitglied der Gruppe, in der Weihnachtszeit verstorben sei.

Herr v. Korn las einige seiner Leserbriefe vor sowie seinen Leitartikel im Groß Wartenberger Heimatblatt unter dem Thema „Keine Zeit für Deutschland?“. Diese Ausführungen zu der Abstimmung im Bundestag anläßlich der Ratifizierung der Verträge mit Polen fanden unsere ungeteilte Zustimmung.

Breiten Raum nahm die Besprechung der geplanten Tagesfahrt zum Haus Schlesien in Heisterbacherrott ein. Der Besuch des Hauses Schlesien lohnt allemal, sollen wir Schlesier doch hier eine Heimstatt finden. Es werden Gegenstände, Bücher, Bilder u. a. gesammelt, aufbewahrt und ausgestellt, die von schlesischer Kultur Zeugnis ablegen. Vieles ist bereits geschafft worden, aber es bleibt für den Verein Haus Schlesien zukünftig reichlich Arbeit.



Landsleute aus Ossen beim Treffen in Lübs/Prödel am 12. Oktober 1991. (Foto Kotzerke, München)

Herr v. Korn hatte Angebote verschiedener Busunternehmen eingeholt, aus denen hervorging, daß die Fahrtkosten je nach Anzahl der Mitfahrenden gestaffelt sind, also je mehr umso billiger. Im frühen Herbst wollen wir diesen Ausflug unternehmen. Werben Sie bei Freunden und Bekannten, selbst wenn diese nicht zu unserer Heimatgruppe gehören, und melden Sie sich gemeinsam an bei Herrn v. Korn unter der Tel. Nr. 05101/3644 oder spätestens bei unserem nächsten Treffen am **31. Mai 1992**, wie immer um 15.00 Uhr im Hotel Kaiserhof, I. Stock, dem Hauptbahnhof schräg gegenüber. R. Sch.

Nürnberg

Vom 16. 5. – 31. 5. gratulieren wir: Frau Margarethe Nawroth geb. Stiller (Fest.) am 16. 5. zum 80.; Frau Meta Elias geb. Schicke (Rudelsdorf) am 21. 5. zum 82.; Frau Gertrud Kosiol geb. Molke (Gr. Wart.) am 24. 5. zum 81.; Frau Gertrud Beyer geb. Neumann (Neumittelw.) am 23. 5. zum 68. und Hmfrd. Otto Neumann (Neumittelwalde) am 31. 5. zum 70. Geburtstag. Wir wünschen allen weiterhin beste Gesundheit und alles Gute. E. B.

München

Trotz des buchstäblichen Aprilwetters waren wieder viele Landsleute am 5. 4. in unser Stammlokal gekommen. Nachdem unser Heimatgruppenleiter Max Kotzerke alle Anwesenden begrüßt hatte, überraschten uns die Schwestern Monika Reichelmeier und Gertrud Ristau geb. Surowy mit Sommersonnstecken und dem Lied „Rot Gewand, schöne grüne Linden“. Alle sangen begeistert mit. Anschließend wurden von Max Kotzerke die Geburtstagskinder geehrt und die nächsten Termine bekannt gegeben. Nach Frühlingsliedern und einer Mundartgeschichte folgte für jeden eine kleine Osterüberraschung. Es war wieder ein gelungener Nachmittag.

Leider verstarb am 30. 3. unser lieber Heimatfreund Rudolf Bönsch im Alter von 65 Jahren, früher Großgraben, Kreis Oels. An der Trauerfeier legten wir ein Blumengebinde in den schlesischen Farben nieder.

Im Juni ist kein Treffen. Dafür ist unser traditioneller Ausflug am Donnerstag, den 4. 6. mit dem Bus in die Gegend von Schrobenuhausen zum Spargelessen.

Gertrud Ponert

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: Zum 72. Geburtstag am 8. 5. Gretel Leiteritz geb. Zapke, früher Goschütz, jetzt O-8230 Dippoldiswalde, Talsperrenstr. 24. Zum 70. Geb. am 28. 5. Martha Fleischner geb. Obieglo, früher Goschütz, jetzt 8201 Großkarolinenfeld, Eichenweg 28. Zum 67. Geb. am 5. 6. Gerhard Dechnik, früher Goschütz, jetzt 7888 Rheinfelden, Schwarzwaldstr. 4.

Oels

Zum 80. Geb. am 2. 6. Oskar Gasde, früher Klein Ellguth, jetzt 3000 Hannover 21, Flügeldamm 3.

Zum 71. Geb. am 2. 6. Ilse Heinzelmann geb. Boin, früher Buchwald, jetzt 8034 Germering, Brahmstr. 10.

Zum 77. Geb. am 3. 6. Irene Zenau, früher Grüneiche, jetzt 8190 Wolftrathausen, Am Feldrand 18.

Zum 71. Geb. am 10. 6. Ilse Ponert geb. Hiersemann, früher Rathe und Goschütz, jetzt 8033 Martinsried, Einsteinstr. 6.

Zum 77. Geb. am 11. 6. Erna Ottawa geb. Geike, früher Oels, jetzt 8000 München 80, Stuntzstr. 37.

Dresden/Meißen

Der Diavortrag über Groß Wartenberg, der am 23. 5. 1992 im Sonnenhäusel in Oberwartha geplant war, muß leider ausfallen. Er wird auf einen späteren Termin verschoben und wird dann neu angekündigt.

Johannes Hellmann

Alles erdenkliche Gute zum Wiegenfest, verbunden mit vielen heimatlichen Grüßen: Elfriede Buhl am 6. 5. 1992 zum 69. Geburtstag in O-8701 Maltitz/Bautzen, früher Kraschen/Wiesenbach (Kraschen-Gaffron).

Anton Kursawe am 6. 5. 1992 zum 59. Geburtstag in O-8250 Meißen, Großenhainer Str. 136, früher Schleise.

Herbert Kutsche am 10. 5. 1992 zum 66. Geburtstag, O-7801 Dörrwalde, Kreis Senftenberg, Ausbauten 3, früher Groß Wartenberg.

Helmut Kutsche am 25. 5. 1992 zum 63. Geburtstag, O-8101 Groß Erkmannsdorf, Kreis Dresden, früher Groß Wartenberg.

Düsseldorf

Zu unserem Frühlingsfest mit Preisschießen war der Saal sehr gut besucht. Im ersten Teil fand ein Ostereierausrollen mit schönen Preisen statt. Sieger wurde M. Heiligenberg. Auch beim Preisschießen war reger Betrieb. 1. wurde Günter Neumann mit 28 Ringen vor Dieter Hauffe 25, Graf von Harrach 24, Frau Frydek 20, K. H. Neumann 20, Eberh. Szonn und Jupp Ficens 19 Ringe. Den zweiten Teil begannen wir mit dem Lied „Blaue Berge, grüne Täler“. Erwin Leowsky und K. H. Neumann begrüßten uns auf das herzlichste, besonders den Vorstand der Heimatgruppe Trebnitz. Alle Geburtstagskinder wurden geehrt und der Silberhochzeit von Dieter Hauffe gedacht. Gemeinsam sangen wir ein „Frühlingsstrauß bunter Melodien“. – Nun folgte der Einakter „Ein Wiedersehen“, der von Gabriele Blümel, Erwin Leowsky u. K. H. Neumann hervorragend gespielt wurde. Dann erlebten wir das Singspiel zum Sommersonntag mit Sommerstecken und gefärbten Ostereiern. Jeder im Saal bekam danach ein Osterei. Mit Annemarie Pahl, welche uns vorher mit einem Frühlingsgedicht erfreute und Günter Neumann, konnte K. H. Neumann die Landsleute für ihre Treue zur Heimatgruppe ehren. Und zwar für mehr als 20 Heimatabende mit Urkunden, Agnes Zeldner und Ruth Schmidt; für mehr als 30 Heimatabende, Nadeln in Silber, Herbert und Lore Langner aus Trebnitz; für 50 Heimatabende, Nadeln in Gold, Konrad und Hannchen David, Elisabeth Dahmen; mit der

Gr. Wartenbergernadel für 75 Heimatabende, Elisabeth Grahl und H. Georg und Evelyn Rosenlöcher; für 100 Heimatabende Ilse Gutsche, Dieter Hauffe und Werner und Ruth Plücker mit Chronik und Bild. Als Einlage machten wir eine große Reise von Duisburg bis München, dabei konnten die Tänzer in Mainz den Mainzer Käse, in Frankfurt die Frankfurter Würstchen und in Nürnberg die Lebkuchen probieren. Tüchtig wurde zu den Klängen der Kapelle Hauffe getanzt. Auch die schönen Frühlingsblumen auf den Tischen, gaben dem Fest den würdigen Rahmen.

Voranzeige:

Am Samstag, den 16. Mei wollen wir unseren Maiheimatabend feiern. Auch erfahren wir alles über unseren Ausflug nach Vielbrunn bei Michelstadt im Odenwald. Abfahrtszeit, Zimmereinteilung und Programm. Hiermit möchten wir auch alle Landsleute (Odenwald, Würzburg, Rhön usw.), zu unserem großen Bunten Abend in Vielbrunn für Samstag den 30. Mai ins Hotel Weyrich, Fam. Koch einladen. Kommt alle zu uns. Hier beim Maiheimatabend findet auch die Proklamation des neuen Königspaares statt. Und ein Preiskegeln findet statt. Also kommt alle ab 16.00 Uhr in unser Lokal „Bei Helga und Friedel“, Opladener Straße. Letzte Anmeldung zum Maiheimatabend am 16. Mai, auch für unsere Busfahrt zum Kreistreffen nach Rinteln am 12./13. September.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 2. 5. Helene Stolper aus Goschütz zum 76. Geb.; 2. 5. Gertrud Galla zum 84. Geb.; 1. 5. Inge Mendyk aus Mersdorf zum 54. Geb.; 13. 5. Josef Zahn aus Budau zum 72. Geb.; 13. 5. Wilhelm Gonschorek aus Mariendorf zum 82. Geb.; 13. 5. Gisela Streppel aus Halver zum 61. Geb.; 12. 5. Erna Moch aus Festenberg zum 86. Geb.; 17. 5. Edith Seeder aus Tscheschen; 21. 5. Angela Matzke aus Groß Graben zum 88. Geb.; 20. 5. Hans Gottschling aus Neumittelwalde zum 84. Geb.; 20. 5. Herta Jarsobek aus Festenberg zum 72. Geb.; 19. 5. Loni Heuer aus Lichtenhain zum 56. Geburtstag.

K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24
4000 Düsseldorf 13

Für unser Kreistreffen nach Rinteln an der Weser, fahren wir ab Düsseldorf am 12. bis 13. September mit dem Bus. Zustiegmöglichkeit in Oberhausen. Die Quartiere für eine Nacht, werden von K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24, 4000 Düsseldorf 13 besorgt. Bitte sofort anmelden. Telefon: 0211/764232.

Gesucht wurde

Max Gade, früher Kirchstraße 3, Neumittelwalde. Hierzu teilt uns Herr Kurt Wintschiers aus München mit: Max Gade war viele Jahre in O-6821 Dröbischau Nr. 85 als Lehrer tätig – wie auch seine Frau –. Er ist aber bereits am 27. Januar 1986, vier Wochen vor seinem 75. Geburtstag (am 25. 2. 1911 geboren) gestorben. Ob seine Frau noch lebt, ist mir nicht bekannt.

Postvertriebsstück **J 9656 E**Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 7001 0013193WART18 0001
Wolfgang Blümel497
###

Tegernseer Landstr. 155/IV

8000 München 90

Neuerscheinung**„Die Schneekoppe“
Rübezahls Gipfel,
geliebt und
unvergessen**

von Gerhard Eckert

Ein Reisebuch, das Erinnerungen und Sehnsüchte weckt. Mit ihnen wird ein fast vergessener Berg wieder lebendig. Schneekoppe und Riesengebirge in Vergangenheit und Gegenwart mit vielerlei Erlebnissen aus Rübezahls Welt.

128 Seiten, 50 Abbildungen, davon 12 in Farbe, DM 19,80.

Bestellen können Sie dieses Buch beim:
Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Str. 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. 09 11 / 26 88 33 oder 26 23 23.**19. Heimatkreistreffen
12. und 13. September 1992
in Rinteln an der Weser****Reisen '92 ins Riesengebirge,
Schlesien und Böhmen****Sonderprospekt: »Rad- und Wander-Reisen!«****Zum Beispiel: Wandern im Riesengebirge**Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '92 kostenlos!**Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp**

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

Keine Negative einsenden!

Es kommt immer wieder vor, daß uns Heimatfreunde, die Veröffentlichung von Bildern in unserem Heimatblatt wünschen, die Negative der Fotos mit einsenden. Abgesehen davon, daß wir zur Repro-Herstellung Positivabzüge der Bilder brauchen, ist ein Negativ bei etwaigem Verlust nicht mehr zu ersetzen. Deshalb bitte keine Negative einsenden!

Die Schriftleitung

Das Heimatblatt
ist die Verbindung untereinander!



Am 2. April 1992 entschlief nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Oma, Ur-oma, Schwester und Tante

Maria Gratzke

geb. Koschollek

geb. 27. 2. 1896 · gest. 2. 4. 1992

früher

Tscheschen, Fleischerei und Gastwirtschaft

In Liebe und Dankbarkeit:

Gisela Reisberg geb. Gratzke**Fritz Reisberg****alle Enkel und Urenkel**

Requiem und Beisetzung fanden am 10. April 1992 in Hamburg statt.

Von seinem schweren Leiden wurde erlöst,

Mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Herr Wilhelm Ignor

Schuhmachermeister i. R.

geb. 27. 9. 1909 · +27. 3. 1992

Es trauern um ihn:

Seine Ehefrau Irene Ignor**Sohn Frieder Ignor mit Frau****Sohn Reinhard Ignor mit Frau****seine Enkel****Brigitte mit Mann****Andreas****Stefan mit Petra****Susanne und Christina****seine Urenkelin Lisa**8510 Fürth, Regelsbacher Str. 26a
früher Rudelsdorf-Neumittelwalde

Die Beisetzung unseres lieben Verstorbenen fand am 1. 4. 1992 in 8510 Fürth-Burgfarnbach statt.